

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
Sonntagsbeilages 3 Mark. Beilagen
sonst gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblätter nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 92.

Ämtliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

Montag, 7. August 1911.

Ämtliches Publikationsorgan
für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

Der Krebschaden

Deutsch-Ostafrikas.

Zu den Karawanenüberfällen in unserem ostafrikanischen Schutzgebiet übermittelte aus Daresalaam ein alter Afrikaner, der die Verhältnisse in den unruhigen Gebieten gründlich kennt, die folgende ernste Mahnung:

Einige vor kurzem gemeldete Überfälle von Karawanen in der Provinz Urundi sind, wie alle ähnlichen Vorkommnisse im Westen des Victoria Nyanza, von der allergrößten Bedeutung. Nicht, daß die deutsche Herrschaft in den Ländern Ruanda, Urundi und Uha gefährdet, oder Leben und Eigentum von Ansiedlern bedroht wäre; die Vorkommnisse beziehen sich immer nur auf Karawanen, die ohne Führung eines Europäers durch das Land ziehen. Solche Handelskarawanen sind für die an sich durchaus friedlichen Neger eine reine Landplage, und kein Kenner der Zustände wird sich wundern, wenn er hört, daß sich die fleißigen Viehzüchter und Ackerbauer jener gegenseitigen Gegenden von Zeit zu Zeit der übermächtigen Plünderer erwehren, die ihr Land durchziehen. Die Produkte, nach denen der Handel strebt, sind in erster Linie Rinder- und Ziegenfelle, daneben Erdnüsse, Wachs und Elfenbein. Diese Erzeugnisse werden von kleinen indischen Händlern, von Suaheli- und Ugandaleuten, im Auftrage großer indischer Firmen aufgekauft und auf den Rücken von Trägern, die meist von der Küste des Viktoriassees stammen, nach der Zollstation Buboka gebracht. Die Träger haben das Bestreben, sich ohne Ausgaben durch das Land zu schlagen. Sie requirieren Verpflegung und Unterkunft bei den stammesfremden Eingeborenen der Gebiete, durch die ihr Weg führt, und eignen sich bei der Gelegenheit allerhand nützliches Hausgerät an, das den Negern zum Leben unentbehrlich und schwer zu ersetzen ist. Wenn sich die Gelegenheit bietet, nehmen die freundlichen Gäste auch einige Kinder, Ziegen und Schafe ohne Bezahlung mit. In früheren Zeiten schützten sich die Neger, indem sie ihr ganzes Land absperrten und niemanden hineinführten; jetzt, wo unsere Gewehre dem indischen Händlergefindel freie Bahn geschaffen haben, ist das ganze Volk der Urundi in einer fortwährenden, nervösen Unruhe! Jeder Mann geht tagaus tagan mit Pfeil und Bogen umher, trägt am linken Handgelenk einen schweren Holzring, der den Schlag der Bogenlehne auffangen soll, und bewacht sein Vieh, seine Felder, sein Haus, seine Familie. Bei der Annäherung von Fremden flüchtet alles: das Vieh wird in die Sümpfe getrieben, Weiber und Kinder verlassen die Hütten, und die bewaffneten Männer sammeln sich auf den Berggruppen. Sie alle wissen aus Erfahrung, daß das Händlergefindel ihnen nur Schaden bringt. Gelingt die Flucht nicht, oder ist sie unausführbar, dann kommen Räuberbanden vor, und bei dem Versuch, das notwendige Eigentum wiederzuerlangen, muß nötigenfalls von den Waffen Gebrauch gemacht werden. Dann laufen die Träger, die ihre Lasten verloren haben, zum Jüder. Der meldet den „Ueberfall“ seiner friedlichen Handelskarawane der Regierung, und wenn dort nicht ein besonnener Kenner des Landes sitzt, sondern ein schneller Scharfschütze, dann erfahren die deutschen Leser bald, daß „dann schneller und energischer Bestrafung der Uebeltäter der Ueberfall ohne ernste Folgen blieb.“

Es ist kein Segen für ein reiches, friedliches Land, wenn eine mächtige Regierung den Handel mit seinen „feinsten Nervenpfeilen“, wie Dernburg die Jüder nannte, hineinläßt, bevor eine geordnete Verwaltung mit sicherem Rechtsschutz eingeführt wurde, wie es überhaupt kein Segen für Deutsch-Ostafrika ist, daß die Regierung, statt das Wohl des Landes als erste Richtschnur nehmen zu können, auf hohe Einnahmen aus dem Handel angewiesen ist — und zugleich am Verwaltungspersonal spart. Die Kosten solchen Zustandes tragen die Eingeborenen mit so und so vielen Toten und die Wildherden, die schnellen Einnahmen zuliebe, vorzeitig vernichtet werden. Aber der Handel „blüht“, die Kolonialinnahme steigt, das Land wird „erschlossen“, die Kolonie „gedeiht“!

v. L.

Deutsches Reich.

Auch ein Mittel gegen die Fleischnot. Die „Münd. N. Nachr.“ bringen an hervorragender Stelle eine Aufforderung an die Regierungen. Es ist festgestellt, daß in den letzten Jahren reiche Jagdherren nicht nur aus Bayern, sondern auch aus Norddeutschland weit ausgedehnte Alpenweiden kauften und pachteten und auf diese Weise für Weidewirtschaft im Interesse der Jagd absperrten, so daß weitenweite Strecken für die Viehzucht verloren gehen. An die Staaten muß, da die Fleischernährung des Volkes allmählich ernstlich bedroht ist, die ernste Forderung gestellt werden, durch Gesetze die Jagdinteressen im Interesse der Viehzucht hinten zu stellen. Wie man hört, sind bereits in Bayern Erhebungen zur Einleitung einer Almenschutzgesetzgebung im Gange.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin. Die seit einiger Zeit erwartete Neubefestigung des durch den Austritt Hills frei gewordenen amerikanischen Botschafterpostens in Berlin ist nunmehr durch eine Verfügung des Präsidenten Taft erfolgt. Zum Vertreter der Republik am Berliner Hofe ist nunmehr der bisherige Botschafter in Rom, John G. W. Leffman bestimmt worden. Der Kaiser hat zu dieser Wahl bereits seine Zustimmung gegeben. Der neue Botschafter war früher Großindustrieller und Präsident der bekannten Carnegie Steel Co. Er ist zu Pittsburgh im Jahre 1857 geboren.

Nischenanspergung in der sächsischen Metallindustrie? Das Kartell der sächsischen Metallindustriellen beschloß nach

einer Meldung aus Leipzig, die Ausspergung in ganz Sachsen, falls am Sonnabend in Leipzig die Ausspergung erfolgt. — Die Leipziger Metallarbeiter verwahrten sich in elf Versammlungen gegen den Vorwurf der Metallindustriellen, der Lohnkampf sei frivol von den Arbeitern heraufbeschworen, und beschloßen, ihre Forderungen aufrechtzuerhalten. Teilweise forderten die Versammlungen, daß bei einer Ausspergung 60 Prozent der Nichtausgespergten die Arbeit einstellen sollten.

Ausland.

Zur Lage in Marokko.

Die „Agence Havas“ meldet aus Elksar unter dem 3. d. M.: Oberst Sylvestre berief heute vormittag den Raïd Abd es Selam, den Chef der scherifischen Garnison, zu sich und bedeutete ihm, daß er auf Befehl des Königs von Spanien die Stadt mit seinen Soldaten verlassen sollte. Der Raïd antwortete, daß er dem Sultan darüber Bericht erstatten werde. Sylvestre gewährte ihm einen zweitägigen Aufschub und fügte hinzu, daß alle scherifischen Behörden seinen Befehlen unterständen. Entgegen den Bestimmungen des mit Frankreich abgeschlossenen modus vivendi haben die Spanier den Luftschiff überflogen und auf dem linken Ufer Posten aufgestellt.

Pariser Blätter protestieren scharf gegen das Vorgehen des Obersten Sylvestre in Elksar, das sie als Verletzung des französisch-spanischen modus vivendi bezeichnen.

Die amtliche Erklärung, daß in den Unterredungen zwischen dem französischen Botschafter und dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Ridelien-Waechter, eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden hat, räumt mit all den Sensationsmeldungen auf, die aus „ganz sicherer Quelle“, von „absolut zuverlässiger Seite“ — genau das Gegenteil noch wenige Stunden vorher erfahren haben wollten. Die Verlegenheit dieser schlecht orientierten Blätter ist jetzt groß. Sie suchen ihren Rückzug nun damit zu decken, daß sie es so darstellen, die Annäherung sei dadurch erfolgt, daß der Staatssekretär von Ridelien-Waechter einen schwächlichen Rückzug angetreten habe. Für diese Annahme liegt indes bisher keine andere Begründung vor, als die Phantasie der Postfiktler, die Deutschland mit solchen Produkten jetzt nur einen schlechten Dienst leisten. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß Ridelien-Waechter sich schwächlich gezeigt habe, ebenso wenig dafür, daß er von seinem Posten zurücktreten wollte, weil er von seinem Marokkoprogramm nicht abweichen könne. Die „Köln. Ztg.“ meldet dazu aus Berlin: „Die Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus ist, wie anzunehmen war, keine einseitige deutsche Erklärung, sondern Frankreich hat sich damit vor der Veröffentlichung einverstanden erklärt. Es ist also eine Annäherung zu einer Einigung geschaffen, aber auch vorläufig nicht mehr. Wenn die Annäherung über den grundsätzlichen Standpunkt in geheimen Beratungen erfolgte, so liegt darin vielleicht eine Rechtfertigung des Wiens so unausföhrlichen geheimen Verfahrens, das seine erste Probe bestanden hat.“

Die „Post“ und die Marokkofrage.

Dieser Tage hatte das Organ der Freikonservativen in Berlin die „Post“ sich einen geradezu unglaublichen Artikel über die Entwicklung der Marokkofrage geleistet. Insbesondere waren darin dem Kaiser indirekt Vorwürfe für sein angebliches Verhalten in der Marokkofrage gemacht worden, die wir hier aus Delikatesse auch nicht andeutungsweise wiederholen möchten. — Gegen diese unerhörten Ausfälle wendet sich nun in ihrer Sonnabendausgabe die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit folgender, sehr scharfen offiziellen Auslassung:

Die „Post“, die wir in diesem Falle nicht als Organ der freikonservativen Partei anerkennen, hat einen Artikel veröffentlicht, worin sie, ohne über den Stand der Marokko-Verhandlungen im geringsten unterrichtet zu sein, von einem Augenblick unfähiger Schande, von einer Demütigung Deutschlands, vom Rücktritt des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen und von einem neuen Dmützig phantasiert. Wir würden diesen Ausgeburt eines überreizten Gehirns keine Beachtung schenken, wenn die „Post“ sich nicht am Schluß ihrer Ausführungen erdreistet hätte, Seiner Majestät dem Kaiser, unter der feigen Form rhetorischer Fragen, politische Schwäche, ja Begünstigung des Auslandes zum Schaden deutscher Interessen vorzuwerfen. Die „Post“ eignet sich mit diesen Ausführungen Gedanken an, denen wir nur in ausländischen Schmähartikeln zu begegnen gewohnt sind. Der Versuch, solche Nichtswürdigkeiten unter dem Schein patriotischer Besorgnis in der deutschen Presse zu verbreiten, verdient die schärfste Zurückweisung. — Sehr richtig!

Kleine politische Nachrichten.

Einer Meldung aus Wien zufolge werden in der nächsten Zeit mehrere Verurteilungen in das österreichische Herrenhaus erfolgen. Unter den Ernannten werden sich, wie die „Christlich-Soziale Parteikorrespondenz“ meldet, Prinz Alois Liechtenstein und der gewesene Führer der Christlich-Sozialen Dr. Gschmann befinden.

Der Kongreß der Eisenbahner in Paris hat eine gegen den Krieg gerichtete Resolution angenommen.

Die portugiesische Nationalversammlung hat beschlossen, daß die Deputierten und Senatoren in direkter Wahl gewählt werden sollen.

Präsident Taft übermittelte dem Senat der Vereinigten Staaten den englisch-amerikanischen und den französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag. Dem Vernehmen nach sollen die Verträge dem Komitee des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Beziehungen überwiesen werden, das mit ihrer Beratung „bald“ beginnen wird.

Nach einer Meldung aus Port-au-Prince ist Präsident Simon von Haiti nunmehr nach Kingston auf Jamaika abgefahren.

Der Saatenstand in Preußen

zu Anfang August war, wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeuete, für Winterweizen 2,7; Sommerweizen 3,1; Winterpelz 2,4; Winterroggen 2,7; Sommerroggen 3,2; Sommergerste 2,8; Hafer 3,0; Ackerbohnen 3,7; Wicken 3,1; Kartoffeln 3,1; Zuckerrüben 3,5; Flachs 2,8; Klee 3,9; Luzerne 3,9; Rieselwiesen 3,3; andere Wiesen 3,9.

In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz zu dem preussischen Saatenstand heißt es u. a.: Auch im Juli war die Witterung vorherrschend trocken und heiß. Die Trockenheit wurde allmählich, besonders als im zweiten Monatsdrittel die Temperatur tropische Grade erreichte, beforgniserregend. Obgleich sich in allen Landesteilen zahlreiche Gewitter entluden, waren die Niederschläge überwiegend wirkungslos. Als tierische Schädlinge werden die schwarzen Blattläuse, die geradezu verheerend wirkten, beinahe in allen Berichten hervorgehoben. Auch Mäuse treten wieder zahlreich auf, namentlich in Sachsen und Rheinland. Die Trockenheit konnte jetzt den Getreidefrüchten nicht mehr schaden, da sie mit Ausnahme des Hafers mit dem Wachstum bereits abgeschlossen hatten. Was das Wintergetreide anlangt, so kann von dem Roggen gesagt werden, daß er kaum noch in Frage kommt; denn so weit er nicht schon geerntet war, stand er in Mandeln. Beim Weizen stellte sich heraus, daß er durch den Junifrost geschädigt ist, da sich verhältnismäßig viele taube Lehren fanden. Weizen und Roggen sollen, was die trockene Witterung an Menge schädigte, an Güte durch sie ersetzt erhalten haben. Ihre Strohergebnisse sollen in den wenigen Fällen, in denen Berichte vorliegen, nicht ergiebig sein. Ueber den Spelz liegen besondere Nachrichten nicht vor. Von dem Sommergetreide ist die Gerste in der Reife am weitesten vorgeschritten. In vielen Gegenden ist sie sogar schon geschnitten. Auch das übrige Sommerkorn, mit Ausnahme des spät bestellten Hafers, ist dem Reifen nahe; leider ist davon viel bei der Gluthitze und Trockenheit notleid geworden. Die Erträge an Korn beim Sommergetreide werden, abgesehen von der Gerste, in vielen Gegenden sehr gering ausfallen, und die an Stroh noch geringer. Von den Hülsenfrüchten sind die Ackerbohnen und Wicken von den schwarzen Blattläusen derart vernichtet, daß sie teilweise keine Schoten ansetzen konnten. Winterraps und -rüben sind gut eingebracht und werden etwas mehr als einen Normalertrag bringen. Der Flachs soll der Ungunst der Witterung nicht lange mehr widerstehen können. Ziemlich allgemein ungünstig lauten die Nachrichten über die Hackfrüchte, bei denen allerdings die Hoffnung auf Besserung nicht ganz aufgegeben wird. Kartoffeln wie Zuckerrüben fangen an, welk zu werden. Die Kartoffeln sollen zwar gesund sein, aber zu wenig Knollenanfang haben. Die Zuckerrüben haben fürchtbar unter den schwarzen Blattläusen zu leiden. Ganz trostlos sind in diesem Jahre die Futterverhältnisse. Klee, Luzerne und Wiesen lassen einen zweiten Schnitt kaum mehr erhoffen. Hier und da ist der Futtermangel schon jetzt fühlbar. Stellenweise ist man bereits zur Trockenfütterung gezwungen. Schon jetzt müssen die auf den Winter berechneten Heuvorräte angegriffen werden.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser, welcher wegen der Erkrankung der Kaiserin seine Abreise nach Wilhelmshöhe verschoben hatte und am Sonntag nach Berlin kommen wollte, begibt sich nunmehr doch von Kitzbichl aus direkt nach Schloß Wilhelmshöhe. Man darf daraus schließen, daß die Kaiserin ihrer Genesung entgegengeht.

Eine neue Schießvorschrift des Berliner Polizeipräsidenten. Infolge der neuen Bluttat, der ein Schutzmann bei der Verfolgung von zwei Einbrechern in der Genthiner Straße zu Berlin zum Opfer fiel, hat Polizeipräsident von Jagow seine kürzlich erlassene Instruktion für den Gebrauch der Schutzwaffen durch die Schutzleute weiterhin verschärft. Er erließ folgende Bekanntmachung: „Im Anschluß an meine Verfügung vom 20. Juni bestimme ich hiermit folgendes: Ich werde jeden Schutzmann, der zu spät von der Schutzwaffe Gebrauch macht, bestrafen.“ Aus der Berechtigung, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen, ist nun eine Verpflichtung gemacht worden. Die zahlreichen Vorfälle im Reich und in Großberlin, bei denen Sicherheitsbeamte in Ausübung ihrer Tätigkeit durch Verbrecher mehr oder minder schwer verletzt worden sind, haben diese Entwidlung der Sachlage gebieterisch gefordert. — Das Befinden des in der Genthiner Straße schwerverletzten Schutzmanns Jäger ist nach wie vor ernst, wenngleich die Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Der Einbrecher, der durch Selbstmord endete, heißt Robert Jakob. Er ist von Beruf Schuhmacher, nachdem er vorher das Bäckerhandwerk ausgeübt hatte. Er ist mehrfach mit Gefängnis wegen Diebstahls, zuletzt im Jahre 1908 in Potsdam mit vier Jahren Zuchthaus bestraft worden. Diese Zuchthausstrafe verbüßte er im Zuchthaus zu Sonnenburg, von wo er erst vor 14 Tagen ausgebrochen war.

Hof und Gesellschaft.

Kein Besuch des russischen Kaiserpaars. Der „Frankfurter Zeitung“ ist aus dem dortigen Polizeipräsidenten mitgeteilt worden, daß die Gerüchte über einen bevorstehenden Kurzaufenthalt des russischen Kaiserpaars in Friedberg und Naumburg jeder Grundlage entbehren, und daß der Besuch für dieses Jahr vollständig aufgegeben worden ist.

Zum Besuch der englischen Königin in Deutschland. Die „Westminster Gazette“ erklärt die Meldung für unrichtig, daß die Königin sich bei ihrem Besuch in Deutschland auch nach Potsdam begeben wird. Der Besuch erfolgt vielmehr streng privat, und die Königin begibt sich nur zu ihrer Tante nach Neustrelitz. — Die Nachricht, daß der Prinz von Wales der Einladung des Deutschen Kaisers, nach Potsdam zu kommen, schon demnächst Folge leisten werde, bestätigt sich gleichfalls nicht. Der Besuch des Prinzen in Potsdam, Berlin und Dresden ist aufgeschoben worden.

Heer und Flotte.

Die Ruhrverhaftungen auf dem Truppenübungsplatz Ellenborn haben einen erschreckenden Umfang angenommen. Wie schon kurz gemeldet, wird das ganze Militär wegen der weiter um sich greifenden Ruhr schleunigst in seine Garnison zurückbefördert. Das Lazarett und zwei Notbaracken sind überfüllt.

Gefuch um Abgabe der Herbstmanöver. Die medlenburgische Kommission zur Förderung der Kindviehzucht hat das Ministerium ersucht, darauf hinzuwirken, daß die diesjährigen Herbstmanöver wegen der Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche abgefragt werden.

Aus Groß-Berlin.

Nächtlicher Kampf mit Einbrechern. In der Genthiner Straße in Berlin waren in der Nacht zwei Einbrecher in ein Haus eingedrungen, um dort einen Einbruch zu verüben. Die Portiersfrau hatte die Eindringlinge jedoch bemerkt und rief polizeiliche Hilfe herbei. Als der Schuttmann Hager als erster die Hintertreppe hinaufeilte, wo sich die Verbrecher befanden, und bereits den ersten Treppenabsatz erreicht hatte, schossen die Einbrecher von oben und gaben in rascher Reihenfolge acht Schüsse auf ihn ab, von denen drei trafen und einer die Lunge durchbohrte. Der Beamte gab gleichfalls sieben Schüsse aus seinem Browning ab, jedoch, wie sich später herausstellte, ohne zu treffen. Während Hager auf dem Treppenabsatz sterbend zusammenbrach, folgte oben für einen Augenblick dumpfe Stille, dann fiel wieder ein Schuß, einer der Einbrecher hatte sich erschossen, der andere ergab sich darauf ohne Gegenwehr. Er behauptet, sich an dem Schießen nicht beteiligt zu haben. Der Zustand des Schuttmanns ist bedenklich.

Aus aller Welt.

Sitze und Feuer. Der Wasserstand des Rheins ist derart zurückgegangen, daß, wie aus Köln gemeldet wird, sämtliche Rheinschiffe ein Drittel ihrer Fracht rheinwärts leichtern müssen. Dadurch ist die Schifffahrt stark herabgesetzt, und die Frachtlöhne sind außerordentlich gestiegen. Für die nächsten Tage erwartet man, daß die oberrheinische Fahrt bis Straßburg vollständig eingestellt wird. Jetzt erscheinen auch im Rhein die sogenannten „redenden Steine“, Wahrzeichen, die seit Jahrhunderten bei niedrigem Wasserstande gesetzt worden sind. Zwischen der Pfalz bei Caub und Bacharach sind „die sieben Jungfrauen“, spitze Felsen, weit über dem Wasserpiegel sichtbar, zwischen Rüdesheim und dem Bingerloch ist der Weinstein erschienen, dessen Erscheinen im Jahre 1811 zu einem Fest Veranlassung gab. Das Sichtbarwerden dieser Steine bedeutet für die Landwirtschaft Dürre, schlechte Ernte, für den Weinbau einen Qualitätsverlust ersten Ranges. — Im Westen und Mitteldeutschland haben Gewitter eingekehrt, so in Hamburg, Leipzig und in Breslau. Groß ist die Zahl der Brände. Achttausend Morgen Heide mit tausend Morgen Tannen-Anpflanzung wurden zwischen Bremen und Oestermünde vom Feuer vernichtet. In Bernburg brannte die Saale-Mühle ab. In Liebengrün im Voigtland äscherte eine durch Selbstentzündung von Heu entstandene Feuersbrunst sehr große Baurerhöfchen ein. — Durch einen großen Waldbrand in den Wittgensteiner Bergen, zwischen Wiesenbach und Laasphe, wurden gegen 300 Morgen Hochwald vernichtet. — In Hülß bei Reddinghausen schlug der Blitz in eine Baubude, in der sich 20 Maurer befanden, tötete den Maurer Hans Binneke sofort und betäubte drei andere. — Bei Seddinghausen tötete der Blitz den Bergmann Sievers. — Auf dem Rittergut Lenzen in Mecklenburg brannten vier Scheunen, zwei Schafställe und ein Kornspeicher ab. In Naggsereblyes entstand infolge eines Schornsteinbrandes Feuer, das 46 Wohnhäuser mit 96 Nebengebäuden einschloß. In der Butowina sind infolge seit 48 Stunden anhaltenden Regens die Flüsse Czernoz, Pruth und Sereih stark angeschwollen. Mehrere Landstraßen sind unpassierbar, da die Brücken fortgerissen sind. In Seletin ist der Bahn- und Postverkehr eingestellt.

Ein Musketier beim Schwimmunterricht ertrunken. Ein eigenartiger Vorfall hat sich in der Militärschwimm-Anstalt in Neuruppin zugetragen. Dem Musketier Bremer von der 2. Kompanie des 24. Infanterie-Regiments war beim Schwimmunterricht vom Schwimmlehrer schon ein Gurt umgelegt worden, dessen Leine der Lehrer in den Händen hielt. Ohne einen Befehl abzuwarten, sprang Bremer plötzlich ins Wasser, riß dem Lehrer die Leine aus den Händen und versank in der Tiefe. Sofort sprangen zwei Offiziere und zwei Schwimmlehrer hinter dem Untergegangenen her und versuchten ihn zu retten. Aber nur noch die Leiche des Soldaten vermochten sie zu bergen.

Beim Sprung ins Wasser aufgepießt. Einen schrecklichen Tod hat der Tischler Werner aus Jossen gefunden. Er hatte in der Schulischen Badeanstalt in Jossen ein Bad genommen. Er kletterte, um aus beträchtlicher Höhe ins Wasser springen zu können, auf ein zum Schutze der Badenden angebrachtes Holzgelenk und stürzte im Nachsprung in die Tiefe. Infolge Abgleitens nahm der Körper des Mannes aber eine falsche Richtung ein und schlug auf einen spitzen Pfosten auf. Der Verunglückte wurde förmlich aufgepießt und mußte durch den Bademeister und andere Badegäste aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag er den furchtbaren Verletzungen, die er sich bei dem Unfall zugezogen hatte.

Zum Mühlheimer Eisenbahnunfall. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Im Hinblick auf die im Gang befindliche Untersuchung und die bevorstehende gerichtliche Verhandlung gegen den Lokomotivführer Platten sieht die Staatsbahnverwaltung trotz mehrfacher in Zeitungsartikeln enthaltenen Angaben und Urteile über das Maß des Verschuldens, das den Lokomotivführer trifft, oder inwiefern auch die vorgelegten Behörden für das Unglück mit verantwortlich gemacht werden können, von einer Berichtigung zurück.

Die „Eidgenossenschaft Minerva“. Unter dem Namen „Minerva“ hatte sich in Zabrze (O.-S.) eine Gesellschaft von Eideshelfern gebildet, die bereits seit längerer Zeit ihr verwerfliches Wesen betrieben. Endlich gelang es, einige Mitglieder der Gesellschaft ausfindig zu machen, so daß ein Untersuchungsverfahren eingeleitet werden konnte. Dieses ist jetzt beendet. Die Verhandlung gegen die Meineids-Verbrecher wird nach den Gerichtsferien in einer außerordentlichen Schwurgerichtsperiode in Gleiwitz stattfinden. Die Zahl der Angeklagten beträgt 25, die Zahl der Straffälle mehr als 100. Die Meineide wurden in Zivilprozessen geschworen.

Tödlicher Unfall bei einer Schießübung. Bei Debenburg in Ungarn hielt das neunte Husarenregiment Schießübungen mit scharfen Patronen ab. Außerhalb des Schießbereichs, am Rande der Gleichenberger Allee, hatte eine Gesellschaft von Damen und Herren auf einer Bank Platz genommen. Die Gesellschaft, die von dem Schießen nichts hörte, sah in heiterer Konversation beisammen, als plötzlich Frau Friedrich Zelenka aus Budapest mit einem lauten Aufschrei zu Boden stürzte. In der Schenkelgegend quoll das Blut hervor. Frau Zelenka wurde in das nahegelegene Forstgebäude gebracht, wo die hinzugezogenen Ärzte feststellten, daß eine Kugel aus einem Soldatengewehr durch den Fuß der jungen Frau in den Schenkel gedrungen war und auch die Magenwand durchbohrt hatte. Die junge Frau, die bei Verwandten zu Gast gewesen war, ist noch im Laufe des Vormittags ihren Verletzungen erlegen. Zivil- wie Militärbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Eine folgenschwere Brandkatastrophe. In der Ortschaft Rimatopova in Ungarn geriet ein Haus in Brand. Zehn Minuten später standen infolge des Sturmwindes schon 25 Gebäude in Flammen, darunter die lutherische Kirche, deren Glocken schmolzen. Auch das Gemeindegewölbe brannte nieder. Ein Haus, in dem zwei Fässer Benzin explodierten, flog im wahren Sinne des Wortes in die Luft. Zwei Kinder fanden den Tod in den Flammen. Im ganzen sind 110 Wohnhäuser samt Nebengebäuden, viele Haustiere und Getreidevorräte niedergebrannt. 300 Menschen sind obdachlos.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Millionenkonkurs der Niederdeutschen Bank. Bei der Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank in Dortmund sind insgesamt bisher 101 Millionen Mark Forderungen angemeldet, davon 21 Millionen anerkannt. In der Masse liegen glücklicherweise 4 1/2 Millionen.

Dynamitattentat. In Brynów bei Katowitz warfen Unbekannte in die Wohnung des Grubenbauers Krzika durch das nachts offenstehende Fenster eine Dynamitpatrone, durch deren Explosion zwei Kinder des Krzika schwer verletzt wurden.

Großfeuer. In Tangermünde äscherte ein Schadenfeuer zehn Wohnhäuser mit Hintergebäuden und drei Scheunen ein. Viel Vieh ist mitverbrannt.

Ein Klosterbruder im Bade verbrüht. Im Alexianer Kloster zu München-Gladbach wurde ein 70jähriger Klosterbruder in der Badewanne tot aufgefunden. Die Obduktion der Leiche ergab Verbrühung. Ein Bruder, der dem alten Mann das Bad bereitet hatte, wurde verhaftet, aber wieder freigelassen.

Kurze Auslands-Chronik.

Auf der Suche nach Richter. Da behauptet wurde, die Räuber hätten den Ingenieur Richter in der Grenzzone von Tiranaos und Griechenland verborgen, wurde eine Kompanie griechischer Soldaten mit der Abstreifung der Gegend betraut. Es führte dies jedoch zu keinem Ergebnis.

Verhaftet. In Zürich wurden die beiden 22jährigen Raubmörder Ernst Karl Wächter aus Gosdorf und Johann Nairz aus Jiri (Österreich) verhaftet, die in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli in Karrentin in Mecklenburg den Lehrer Brühl ermordet und beraubt hatten. Sie werden an die Staatsanwaltschaft in Schwerin ausgeliefert.

Hauseinsturz. Wie aus Valencia gemeldet wird, stürzte ein Teil der alten Festung Bunol ein und begrub dreißig Häuser unter sich. Neun Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt, darunter eine Anzahl schwer. Ein Sonderzug ist zur Hilfeleistung an den Ort der Katastrophe abgegangen.

Delbrand. In den Balahaner Naphtawerken bei Batu ist eine Naphtafontäne in Brand geraten; fünf Arbeiter kamen in den Flammen um.

Vermischtes.

Die ältesten Kanonen. Man schreibt uns: „Schon im Jahre 1331 wurden von den Spaniern in ihren Kämpfen gegen die Mauren Kanonen zur Anwendung gebracht. Es ist eine geschichtlich verbürgte Tatsache, daß in der Schlacht am Salado und bei der Erstürmung von Algeciras Kanonen wirkungsvoll in Tätigkeit traten und wesentlich zur Entscheidung beitrugen. Ferdinand Cortez führte im Jahre 1520 auf seinem Raub- und Eroberungszuge gegen das unglückliche Mexiko sogar Hinterladekanonen ins Feld. In der unter dem Namen „Noche trista“ bekannten nächtlichen Schlacht deckten derartige Geschütze die Spanier auf ihrem verlustreichen Rückzuge, und in dem Treffen bei Dumba gaben sie den Ausschlag. Die Amerikaner erbeuteten eine dieser Kanonen im Jahre 1847. Auf dem Rohre des Geschützes, welches sich noch in Amerika befindet, ist das Wappen von Castilien eingegraben. Daneben die Bemerkung, daß es 1490 in Barcelona gegossen wurde. Die Stelle des Zündloches vertritt eine acht Zoll lange und drei Zoll breite Deffnung, in die ein unserm Plättchen ähnlicher Einsatz hineinpakt. Nachdem dieser wahrscheinlich mit einer präparierten Patrone geladen worden war, wurde er wieder in das Rohr hineingefügt und mit einem Bolzen befestigt. Das ganze aus Messing gefertigte Rohr ruhte auf einer einfachen und jetzt noch wohl erhaltenen Lafette ohne Räder und wurde durch einen verschiebbaren Keil gerichtet.“

Geschichtskalender.

Dienstag, 8. August. 1588. Zerstörung des Restes der spanischen Armada durch die Engländer. — 1824. Fr. Aug. Wolf, Begründer der modernen Archäologie, † Marzelle. — 1832. Georg, König von Sachsen, † Pillnitz. — 1855. Georg Frhr. v. Rheinbaben, preuß. Staatsmann, † Frankfurt a. D. — 1902. Lufas Meyer, Burenführer, † Brüssel. — 1903. A. Schiel, Führer des deutschen Freiwilligenkorps im Südafrikanischen Krieg, † Neichenhall. — 1909. Siegmund Blander, Begründer der deutschen Stahlfederfabrikation (1852), † Berlin.

Commerfest des Krieger- und Landwehr-Vereins und Fahnenweihe des Artillerie-Vereins.

Ramen, 7. August 1911.

Am Sonnabend und Sonntag feierte der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein das diesjährige Commerfest. Am Sonnabend traten die Mitglieder um 8 Uhr zum Zapfenstreich an. In stimmungsvoller Weise bewegte sich durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt. Am Kriegerdenkmal legte Kamerad G. Ebbinghaus einen prachtvollen Lorbeerkranz zum ehrenden Andenken der für das Vaterland gestorbenen Kameraden nieder. Im Festlokal fand darauf ein gemächliches Zusammensein der Kameraden bei einem Glase Bier und Konzert statt. Während desselben beglückwünschte Kamerad Ebbinghaus den Artillerieverein zu seiner Fahnenweihe und schloß mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Kamerad Meyer dankte im Namen seines Vereins und weihte dem Vaterlande sein Glas. Mit zündenden Worten gedachte Kamerad Altena der großen Zeit der ruhmreichen Kriege und freudig stimmte die Versammlung in das Hoch auf die anwesenden Kriegsteilnehmer ein. Am Sonntag wurde das Fest eingeleitet durch ein schönes Konzert der verstärkten Herzoglichen Kapelle auf dem Markte. Um 3 Uhr traten dann die Vereine zur Fahnenweihe des Artillerie-Vereins an. Auf dem Markte nahmen dieselben gegenüber dem schönen Aufbau Aufstellung. Eine Gesehretion des Krieger- und Landwehrvereins brachte das neue Banner heran. Kamerad Meyer, der Vorsitzende des hiesigen Artillerie-Vereins, nahm zunächst das Wort zum Willkommen. Alsdann hielt der 1. Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Hamm, Kamerad Hauptmann a. D. Wiggert, Unna, die Weiherede, indem er folgendes aussprach:

Liebe Kameraden!

Zunächst danke ich dem Vorsitzenden Kameraden Meyer für die Worte der Begrüßung. Dann habe ich ein herzlich willkommen für alle Kameraden: meinen fellow-tretingen Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbandes aus Ramen, Kamerad Ebbinghaus, die Kameraden des Krieger- und Landwehrvereins und vor allen die Kameraden des Artillerievereins Ramen, welche das größte Interesse an der heutigen Feier haben. Diesen letzteren übermittle ich zunächst meinen herzlichsten Glückwunsch, daß es ihnen gelungen, eine schöne Fahne zu beschaffen und daß es halb die behördliche Genehmigung zur Führung derselben erlangt haben. Es ist nun Ihr Wunsch, daß heute bei Weihe der Fahne vollzogen würde und zwar durch einen Artilleristen, der Pulver gerochen hat. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich mit Freuden dazu bereit bin. — Wie mir berichtet wurde, sind auf der neuen zu weihenden Fahne die drei lateinischen Worte verzeichnet: „Ultima ratio regis“ — dieselben Worte, die auf jedem Geschütz eingraviert sind. Die genaue Uebersetzung dieser drei Worte lautet: Der letzte Entschluß des Königs — Das letzte Ausfallsmittel des Königs — Der letzte Wille des Königs. Es sind aber auch andere freiere Uebersetzungen für die drei Worte zulässig, was ich Ihnen an einigen Beispielen kurz klar machen möchte. Als ich im Oktober 1869 in das Garde-Feld-Artillerie-Regiment eintrat, um mein Jahr abzudienen, da war unser Brigadier-Kommandeur (2. Regiment) der bekannte Artillerie-General Prinz Hohenzollern-Ingelfingen, der 70/71 die Belagerung von Paris leitete. Er interessierte sich sehr für die Ausbildung der Einjähr-Freiwilligen und erschien oftmals in unseren Unterrichtsstunden. Als einmal in einer solchen Stunde von dem wichtigen Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie die Rede war und dabei für die Artillerie im Feuer als Richtschnur festgestellt wurde, daß sie sich zurückziehen müsse, wenn die feindliche Infanterie sich bis auf 1000 — 800 Schritt genähert, da sagte der Prinz ungefähr wörtlich genau folgendes: Man kann es nicht verstehen, wie der preussische Staat es duldet, daß Frankreich sich mit einer Infanterie-Waffe ausrüstet, die auf 750 Meter noch genaue Treffer gibt. Warum beseitigt man nicht die veraltete Zündnadel und beschafft dafür ein Infanterie-Gewehr mit rasanter Flugbahn, wie es bei dem Chassepot der Fall ist? Ja, meine Kameraden, die Zündnadel ist, denn sie hatte sich 66 bewährt, und wie ein Blitz aus heiterem Himmel erfolgte im Juli 1870 die Kriegserklärung Frankreichs! — Was sollte nun geschehen? Hatte man Vertrauen zur Zündnadel? Nein, nicht viel. Ich habe die feste Uebersetzung, der Prinz Hohenzollern und mit ihm noch viele andere Offiziere des Generalstabes haben erklärt: Hier gibt es keine andere Ausfallsmittel als: Ultima ratio regis! oder: Hier muß mit Kanonen nachgeholfen werden! Darum bei Ausbruch des Krieges die sofortige Veränderung der Geschützweise der Artillerie, dahingehend: Die zur Probe eingeführten Schrapnells fallen fort. Eine Reserve-Artillerie, die den Rückzug decken soll, gibt es nicht mehr. Auf den Verband des ganzen Armeekorps wird die Artillerie wie folgt verteilt: 1. Abteilung fahrende Batterien zur I. Division, 1. Abteilung fahrende Batterien zur II. Division. Die dritte Abteilung fahrende Batterien und die reitende Abteilung, also die frühere Reserve-Art., heißt jetzt Korps-Artillerie. Sie steht unter dem direkten Kommando des Obersten des Regiments und gelangt nach dessen Bestimmung und Bedarf zur Verwendung — noch Möglichkeit sofort bei Einleitung des Kampfes und zwar bis auf das letzte noch vorhandene Geschütz. Als Grundregel gilt: Nach Möglichkeit gedeckt auffahren — so nahe als möglich an den Feind heran — dann wirksam als möglich an den Feind heran — dann wird die letzte Feuer bis zum weiteren Vorgehen, oder bis der letzte Mann gefallen ist. Das, meine Kameraden, war die Ultima ratio regis für 1870/71. Es mußte also 70/71 die gute Wirkung der Artillerie unser mangelhaftes Infanterie-Gewehr ersetzen. Und dank der Ultima ratio von Krupp und dank dem heldenmütigen Draufgänger des allüberall den Sieg errungen. — In die heutige politische Lage überfetzt könnten die drei Worte auch folgendes Ergebnis bringen: Um Marokko fangen wir keinen Krieg an, so lange der Zugang zum Meere frei bleibt. Für gütliche Verhandlungen und Eingeständnisse find wir zu haben. Will aber jemand unsere Rechte nicht wahrnehmen und schlägt er uns die

Billige Hosen-Tage!

Von Dienstag, den 8. bis einschliesslich Dienstag, den 15. d. Mts.

Einige Artikel meines billigen Verkaufs:

Oskar	Louis	Felix	Anton	Georg	Justus
1.55 M.	2.75 M.	3.50 M.	4.25 M.	5.00 M.	6.50 M.

und andere Artikel mehr. — Beachten Sie meine Fensterauslagen.

Alfred Landshut, Kamen, Weststrasse 63. Ecke Schulstrasse.

Fertige Früchte-Speise-Eismasse (Gefrorenes).

In wenigen Minuten durch Gefrieren in einer Eismaschine ist bestes Früchte-Speise-Eis zu erhalten, wenn man den Inhalt einer Dose Eismasse mit doppelt soviel Wasser vermischt.

Ich offeriere alle Fruchtarten, wie **Himbeer, Erdbeer, Aprikosen, Zitronen etc.**

Die Eismasse ist bereits bei ersten Konditoreien, Hôtels u. Restaurants mit bestem Erfolg in Gebrauch.

In $\frac{1}{4}$ Dosen (ca. 15 Portionen) à Mk. 1.—, in $\frac{1}{2}$ Dosen (ca. 30 Portionen) à Mk. 1.80 stets vorrätig.

Kaufhaus für Lebensmittel

Joh. Glaesser
Weststrasse 21. Fernruf 114.

Umsonst

gerade nicht, aber zu stannend billigen Preisen kaufen Sie neue und getragene Herren-, Damen- und Kinderkleider, sowie Schuhe, Uhren, Ketten, Möbel u. s. w.

Kaufen Sie nur in der neuen
Althandlung S. Jäfel, Weststrasse 45 a.

Stammzüchterei Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab



jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen
höchste Preise und Auszeichnungen.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur Kenntnis der Kreiseingefessenen, daß die Aufnahme taubstummer Kinder in die Taubstummenanstalten der Provinz nur noch im Alter von 7—10 Jahren stattfindet. Aufnahmefähigkeit für Kinder, welche das 10. Lebensjahr vollendet haben, bleiben unberücksichtigt. Es empfiehlt sich daher, die Aufnahmefähigkeit möglichst frühzeitig, nachdem das Kind das 6. Lebensjahr vollendet hat, einzureichen.

Kamen, den 28. Juli 1911.

Der königliche Landrat: Schulte-Pelkm.

Billige Lebensmittel

Ia. neue Kartoffeln	10 Pfd. 45 Pfg.
100 „	4.20 Mk.
Ia. feinste Südwurst	„ 65 Pfg.
Ia. Zungenwurst (imit.)	„ 70 „
Feinste Preiselbeeren	„ 30 „
Feinste neue Vollheringe	Pfd. 65 „
Ia. Himbeersyrup	Pfd. 42 „
Beste Fliegenfänger	3 Stück 20 „

Gebrüder Wolff.

Kamener Kleider- u. Schuh-Halle

Großer billiger

Reklameverkauf

Nur Gelegenheitskäufe!

Zu sehr billigen Preisen verkaufe ich

Herren-Anzüge

sowie

Arbeiter-Garderoben

und gebe außer dem billigen Angebot noch

5 Prozent Rabatt.

Weststr. 78.

Weststr. 78.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben
Sohnes und Bruders

Wilhelm

in so reichem Masse erwiesene herzliche Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen, insbesondere dem Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Kamen, den 5. August 1911.

Familie Rieder.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement- beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterilisierapparaten, aber

Weck'sche Gläser u. Apparate

sind als erstklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.

Weck marschliert an der Spitze

Aleynige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis.



Emil Gerdts, Kamen

Oststrasse.

Schwarze Jacken
Farbige Jacken
Staubmäntel
Costümröcke
mit 20 Prozent Rabatt.

Waschstoff-Reste
Kleiderstoff-Reste
Buxkin-Reste
Baumwoll-Reste
günstige Einkaufsgelegenheit.

Weststrasse.

Bade-Anzüge
Bade-Mützen
Bade-Hosen
Bade-Tücher
in jeder Preislage.

Sommerhandschuhe
wegen vorgerückter Saison
bedeutend unter Preis.

Serie I: 15 — Serie III: 50 —
Serie II: 25 — Serie IV: 75 —

Märkische Zeitung



Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Einzelgen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 92.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

Montag, 7. August 1911.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

Neue Bahnlinien in der Türkei.

Dieser Tage unterzeichneten in Konstantinopel der türkische Minister der öffentlichen Arbeiten und ein Vertreter der Regie generale des Chemins de fer Verträge, durch die der letzteren die Studien und das Vorzugsrecht für den Bau und Betrieb folgender Linien übertragen wurden: 1. von der serbischen Grenze über Prishtina—Brijuni—Dibra—San Giovanni di Medua nach Skutari; 2. von Monastir über Resna—Dyrida—Korica—Janina nach dem Adriatischen Meer; 3. die Strecke Resna—Dyrida—Dibra; 4. die Linie Monastir—Berlepe—Gradsko—Tijep—Kotichane—Tscharevo nach der bulgarischen Grenze; 5. Samsun—Sivas und Charput—Erzerum—Trapezunt.



Die Gesamtlänge der genannten Linien übersteigt 2000 Kilometer. Die Verträge erwähnen, daß die Baukosten durch eine große türkische Anleihe aufgebracht werden, worüber Verhandlungen mit einer französischen Gruppe und der Banque Ottomane schweben. Es verläutet, daß demnächst Verträge über den Bau verschiedener Zweiglinien mit der Anatolischen Bahn unterzeichnet werden. — Der Vertrag über die neuen Bahnbauten sieht auch den Bau von Hafenanlagen in San Giovanni di Medua vor. Dem Vertrage zufolge muß die Gesellschaft die Studien der Bahnen in der europäischen Türkei binnen 16 Monaten beenden und der Regierung die Pläne nebst den Angaben über die Baukosten vorlegen. Falls die Regierung die Baupreise zu hoch findet, erfolgt eine öffentliche Ausschreibung. In diesem Falle entscheidet die Regierung die Gesellschaft für die Kosten der Studien mit 540 M. per Kilometer. Die Studien sollen unter Mitwirkung türkischer Stabsoffiziere erfolgen. Wie „Jeune Turc“ meldet, stimmte Frankreich infolge des Abschlusses der Bahnverträge einer vierprozentigen Zollerhöhung und der Anwendung der Patente auf Fremde zu. Die beiden am Schwarzen Meer gelegenen Bahnlinien sind auf unserer Karte auf der kleinen Nebentafel zu ersehen.

Deutsches Reich.

Verbandstag der Baugenossenschaften Deutschlands. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat in Hannover der 16. Verbandstag deutscher Baugenossenschaften zusammen, der unter der Leitung des Verbandsvorstandes Landrats Berthold-Blumenthal stand. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und der Vornahme von Wahlen in nichtöffentlicher Sitzung referierte an erster Stelle Landrat Berthold über „Kleinwohnungsbau und Bebauungsplan“. Der Redner verlangte, daß durch zweckmäßige Bebauungspläne und bessere Ausnutzung des Baublocks den berechtigten Ansprüchen der großstädtischen Arbeiter entgegenkommen werden müsse. Allgemein sei zu empfehlen das Ein- oder Zweifamilienarbeiterhaus und die Schaffung von Gartenstädten, für die sich jetzt ein gesteigertes Interesse geltend mache. Landrat von der Osten von der Landesversicherungsanstalt Hannover sprach über „Kapitalbeschaffung für den Kleinwohnungsbau“. Redner kam zu dem Schluß, daß allgemein bestimmte Regeln bei der Verschönerung der Verhältnisse nicht aufgestellt werden könnten, jedenfalls sei aber eine stärkere Heranziehung des Privatkapitals für die erste Hypothek und die Uebernahme der zweiten Hypothek durch den Staat, die Kommunen und die Landesversicherungsanstalten zu wünschen. Weiter sprach Architekt Kröger-Hannover über „Kleinwohnungsbau und Baupolizeiverordnungen“. Der Redner legte an Beispielen dar, daß die geltenden Baupolizeiverordnungen viel Mißgriffe enthielten, die dem Bauherrn schweres Geld kosteten und so bald wie möglich beseitigt werden müßten. — In letzter Stelle sprach Revisor Scheidt-Hannover über „Kleinwohnungsbau und Erbbau-recht“. Eine Reihe von Thesen, die der Redner vorlegte, wurden von der Versammlung angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Reichsmarineamt und Techniker. Mit dem Konflikt zwischen dem Reichsmarineamt und den von ihm beschäftigten Technikern befaßten sich zwei Versammlungen des Deutschen Technikerverbandes in Wilhelmshaven und Kiel. In Kiel referierte Schubert-Berlin und führte aus, daß der Staatssekretär seinen Standpunkt unter dem Druck der Organisation werde ändern müssen. Die Verträge und die Behandlung der Techniker seien einer Reichsanstalt unwürdig und infolgedessen staatsgefährlich, als an einer solchen Stelle so wenig wie möglich Unzufriedenheit bestehen dürfe. Der Konflikt habe sich verschärft, da ein großer Teil der Angestellten ausgespart worden sei. Es liege nun die Gefahr nahe, daß das Ausland unsere Techniker im Gehalt überbiete zum Schaden des Reiches. — In beiden Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen die Techniker von den Kollegen und der Bürgerschaft aufgefordert werden, im Kampfe auszuhalten. Wie weiter eine Korrespondenz „aus guter Quelle“ mitteilt, scheine das Reichsmarineamt jetzt an allen Orten geneigt zu sein, nachzugeben.

Theologen als Reichstagsabgeordnete. In der Presse ist bereits wiederholt als Kuriosum der gegenwärtigen Reichstagswahlvorbereitungen darauf hingewiesen worden, daß auffällig viel Theologen als Kandidaten für die Wahl aufgestellt werden. Die „Dtsch. Nachr.“ bringen jetzt eine Aufstellung dieser Kandidaturen. Aus ihr ergibt sich, daß an katholischen Theologen, die bisher fast ausschließlich als Parlamentarier in Betracht kamen, 17 kandidieren, davon 15 amtierende, 2 nicht mehr im Amte befindliche, und zwar 5 für die Polen, 3 für die Elßässer, die übrigen 9 für das Zentrum. Für die fortschrittliche Volkspartei kandidieren 11 aktive Geistliche, außerdem 6 aktive Pfarrer aufgestellt. Die Nationalliberalen haben 6 Pfarrer aufgestellt, außerdem den bisherigen Reichstagsabg. Liz. Everling, der Direktor des Evang. Bundes ist. Von den konservativen Parteien wurden 7 Pfarrer aufgestellt; dazu kommt der christlichsozialen Liz. Reich. Mumm. Unter den sozialdemokratischen Reichstagskandidaten befinden sich 2 oder 3 ehemalige Theologen. Würden diese alle gewählt, so würde der kommende Reichstag fast zu einem Reunten Mitglieder mit theologischer Vorbildung haben.

Ausland.

Günstige Wendung in der Marokkofrage.

Nachdem noch am Donnerstagabend in einem Teil der In- und Auslandspresse der Stand der deutsch-französischen Verhandlungen sehr pessimistisch beurteilt, ja sogar aus angeblich gut unterrichteten Kreisen von einem bevorstehenden Abbruch der Unterredungen berichtet wurde, verbreitete am Freitag Wolffs Bureau die nachstehende, offenbar vom Staatssekretär von Riberon-Waechter ausgehende Mitteilung:

In den Unterredungen zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Riberon-Waechter hat eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt festgestellt; die Ausarbeitung im einzelnen erfordert jedoch eine eingehende Prüfung, mit der zurzeit die zuständigen Reichsressorts befaßt sind. Das Ergebnis wird dann durch den Reichskanzler dem Kaiser zu unterbreiten sein.

Durch diese Note wird allen pessimistischen Ausstellungen über die Marokko-Verhandlungen ein für allemal der Boden entzogen, und es bleibt dabei, daß es der Geschicklichkeit der beteiligten Diplomaten gelingen wird, einen Ausgleich zwischen den beiderseitigen Interessen zu finden. Ist erst, wie jetzt offiziell festgestellt wird, eine prinzipielle Annäherung erfolgt, so wird die völlige Verständigung an der notwendigen Detailprüfung in den einzelnen Ressorts kaum noch scheitern können.

Ein Zwischenfall hat sich in Agadir ereignet, an dem indes deutsche Behörden nicht beteiligt sind. Aus Agadir wurden nämlich die beiden englischen Sonderberichterstatter Ostler und Manullagh ausgewiesen. Das Reutersche Bureau erzählt hierzu, die britische Regierung habe die Angelegenheit energig in die Hand genommen. Nachdem schon der britische Botschafter bei den marokkanischen Behörden in Mogador nachdrücklich Protest erhoben habe, würden auch in Tanger Vorstellungen gemacht werden. Es sei vollständig unrichtig, den Zwischenfall auf deutschen Einfluß zurückzuführen. Der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes in Agadir habe seinerzeit mit größter Courtoisie und Rücksicht angeboten zu intervenieren, aber sein Anerbieten sei abgelehnt worden. Die Handlungsweise des stellvertretenden Gouverneurs stehe in keiner Weise in Zusammenhang mit der Politik.

Wie der „Agence Haas“ unter dem 30. Juli aus Marrakesch gemeldet wird, ist der Pascha von Marrakesch, El Mtigi, zu seinem Stamm aufgebrochen. Da er sein gesamtes Hab und Gut mitgenommen hat, geht das Gerücht, er werde nicht mehr nach Marrakesch zurückkehren.

Obstruktion im ungarischen Parlament.

Im Abgeordnetenhaus zu Budapest dauert die technische Obstruktion der Opposition gegen die Wehrreformvorlagen fort. Als der früher der Unabhängigkeitspartei angehörige Abgeordnete Csicsofany für die Vorlagen eintrat, wurde er von der Opposition mehrmals mit leidenschaftlichen Zwischenrufen unterbrochen. Zwischen den Abgeordneten Pozsgay von der Reformpartei und Pal von der Regierungspartei kam es im Verlauf einer heftigen Auseinandersetzung zu einer Schlägerei, über die bereits an anderer Stelle berichtet wurde. Im Hause entstand eine gewaltige

Erregung. Der Präsident hob die Sitzung auf und verwies nach deren Wiederaufnahme die beiden Abgeordneten vor den Immunitätsausschuß. Der Ausschuß verurteilte die Abgeordneten Pal und Pozsgay, dem Abgeordneten-hause öffentliche Abbitte zu leisten. Die beiden Abgeordneten haben dieser Aufforderung entsprochen.

Schiedsgerichtsverträge.

Donnerstag nachmittag wurden gleichzeitig in Paris und in Washington der allgemeine Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten und ebenso der englisch-amerikanische Vertrag unterzeichnet. Die Unterzeichnung erfolgte unter großer Feierlichkeit in der Bibliothek des Präsidenten im Weißen Hause zu Washington in Gegenwart Tafts und der Vertreter der betreffenden Staaten. Staatssekretär Knorr und der englische Botschafter Bryce unterzeichneten den Schiedsgerichtsvertrag mit England; den mit Frankreich unterzeichneten Knorr und ein Vertreter der französischen Botschaft, da der Botschafter Jufferand augenblicklich in Paris weilte. Mitglieder des Senats glauben nicht an eine baldige Ratifikation der Verträge. Einige Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sprechen ihr Ansicht dahin aus, daß die Verträge in den Methoden mangelhaft seien, die vorgegeben sind, um für eine schiedsgerichtliche Regelung geeignete Fälle vor den Schiedsgerichtshof zu bringen. Der Anhang, den jede auf Erhaltung des Weltfriedens hinielende Bewegung in der öffentlichen Meinung findet, wird doch schließlich zweifellos die Ratifikation der Verträge sichern.

Friede mit den Maliforen.

Nachdem volles Einvernehmen mit dem türkischen Gesandten in Montenegro betreffend die Amnestie erzielt worden ist, hat der türkische Gesandte in Podgorica dieses Einvernehmen den Führern der Insurgenten im Beisein des montenegrinischen Kriegsministers und des Ministers des Innern sowie einiger Generale mitgeteilt. Er übergab einem der Führer eine Abschrift des von ihm unterschriebenen Einvernehmens. Der Minister des Innern Dschutanowitsch hat den Maliforen mitgeteilt, es sei der Wille des Königs, daß der Zustand aufhöre, die Maliforen sollten sofort heimkehren, um die erzielten Konzessionen, mit denen sie zufrieden sein sollten, nicht zu verlieren. Infolge dieser Abmachungen beginnen, wie der Wali von Janina meldet, die Albanesen, die in der Umgebung von Agropotastro versammelt waren, in ihre Dörfer zurückzukehren. Auch die Albanesen von Delvino sind teilweise zurückgekehrt. In den Sandshats Janina und Elbasan herrscht Ruhe. Der Chef der Albanesen Suleiman Pascha und alle politischen Beamteten unterwarfen sich den Behörden und schworen der Regierung Treue, die sie durch Taten beweisen wollen. — Der montenegrinische Kriegsminister, Djurawitsch, der offenbar mit der neuen Wendung der Dinge nicht zufrieden ist, hat seine Entlassung eingereicht. Sein Gesuch ist angenommen und der Minister des Innern Dschutanowitsch mit der Verwaltung des Kriegsministeriums betraut worden.

Die Revolution auf Haiti.

Wie aus Port-au-Prince gemeldet wird, hat sich dort auf Initiative des diplomatischen Korps ein öffentliches Sicherheitskomitee gebildet, das sich aus Anhängern Firmins, Leontes und Neutrais in gleicher Anzahl zusammensetzt. Britische und deutsche Marinesoldaten sind gelandet, um den provisorischen Behörden Beistand zu leisten. Plünderungsversuche während der Nacht machten es nötig, mehrere Plünderer zu erschießen. Insgesamt sollen vierzig Personen während der Besetzung der Stadt und der folgenden Unruhen getötet worden sein. Präsident Simon erwartet die Ankunft eines Frachtdampfers, um seine Reise nach Kingston auf Jamaika fortzusetzen. Wie „New York Herald“ aus Port-au-Prince weiter meldet, ging ein Offizier des Kreuzers „Bremen“ mit 45 bewaffneten Marinesoldaten an Land. Die Soldaten wurden auf die deutsche Gesandtschaft und auf die verschiedenen deutschen Kaufleute verteilt. Die Landung erfolgte auf Ansuchen einer Bauunternehmergesellschaft. — Aus amtlichen Kreisen in Washington wird mitgeteilt: Wenn die Streitkräfte der Kandidaten für die Präsidentschaft von Haiti um die Oberhand kämpfen sollten, könnten die Vereinigten Staaten gezwungen sein, zu intervenieren, um neutrale Zonen in der Nachbarschaft aller Zentren zu etablieren, wo fremde Interessen vertreten sind.

Kleine politische Nachrichten.

Der bisherige deutsche Ministerresident in La Paz, Wirklicher Legationsrat von Hagthausen, wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Peking ernannt.

Die zweite württembergische Kammer hat das Lotteriegesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des größten Teiles der Volkspartei sowie den Staatsvertrag mit Preußen zur Regelung der Lotterieverhältnisse angenommen.

Das österreichische Herrenhaus hat in seiner Donnerstag-Sitzung die vom Abgeordnetenhaus angenommenen Vorlagen, darunter die Bankvorlage, erliebigt.

In Mexiko herrscht große Erregung über die Entlassung des Staatssekretärs Gomez. Zahlreiche ehemalige revolutionäre Offiziere erklären offen, daß sie gewillt seien, ihre Anhänger zurückzuführen und sie zu einer zweiten Revolution zu führen. Einzelne Offiziere haben bereits die Hauptstadt verlassen, um Streitkräfte zu sammeln.

Letzte Nachrichten.

Verchiebung des Kaiserbesuchs in Wilhelmshöhe. Mit Rücksicht auf die Erkrankung der Kaiserin hat der

Kaiser die geplante Reise nach Wilhelmshöhe verschoben und wird in Berlin Aufenthalt nehmen, bis die Angina (Bräune) der hohen Patientin vorüber ist.

In Lissabon kam es an den Ausgängen der Kammer zu heftigen Kundgebungen gegen Regierung und Abgeordnete. Truppen zerstreuten die Menge und stellten die Ordnung wieder her.

Letzte Nachrichten.

Die Truppenjagd in Mengersgraben. Der Kaiser stieg in Mengersgraben am Donnerstag früh 5 Uhr 30 Minuten zu Pferde, worauf alsbald die Übung begann. Die Garde-Kavallerie-Division und die Kavalleriedivision A waren zu einem Kavalleriekorps zusammengezogen. Zu der Übung traten hinzu zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 66 und ein Bataillon des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Desau Nr. 26 sowie eine reitende Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 74. Der Kaiser führte das Kavalleriekorps gegen den markierten Feind, der von den hinzutretenden oben genannten Truppen gebildet wurde. Es wurden drei Gefechtsmomente durchgeführt. Die Übung wurde um 10 Uhr 10 Minuten abgebrochen. Der Kaiser ritt mit dem Prinzen Eitel Friedrich und den Herren des Hauptquartiers nach dem Lager zurück und frühstückte mit dem Offizierskorps im Kasino des Lagers. Der Kaiser gedachte am Nachmittag 5 Uhr mit Sonderzug nach Klitschdorf zu einem Jagdbesuch beim Fürsten Solms-Baruth zu reisen. Von Klitschdorf wird der Kaiser am Freitagabend nach Wilhelmshöhe abreisen.

Erkrankung der Kaiserin. Nach einer Meldung aus Wilhelmshöhe ist dort die Kaiserin leicht an einer Angina erkrankt.

Dampfkesselexplosion. Die Hartsteinwerke von Wulff u. Stavenow in dem Vorort Hirschfeld, zwischen Wandsbek und Hamburg, sind infolge einer Kesselexplosion in die Luft geflogen. Die gegenüberliegenden Wohnhäuser wurden stark beschädigt. Acht Personen werden vermisst. Der 16 Meter lange Dampfkessel flog mehr als 150 Meter weit über die Straße und beschädigte das Haus des Privatiers Roesler so stark, daß es einzustürzen droht. Im Augenblick der Katastrophe fuhr ein Radfahrer namens Schröder vorbei, dem ein Eisenstück an den Kopf flog, so daß er auf der Stelle tot zu Boden stürzte. Die Fabrik bietet ein Bild völliger Zerrissenheit. Zwei Tote, ein Serbe Jdrowkowsky und ein Oesterreicher Przybyla, wurden bereits aus den Trümmern gezogen, ferner konnten vier schwer und drei leicht Verletzte geborgen werden. Der Besitzer des Werkes befindet sich auf Reisen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Klitschdorf. Der Kaiser traf am Freitagmorgen 7 Uhr auf dem Bahnhof Klitschdorf ein und wurde von dem Fürsten von Solms-Baruth und dessen Söhnen, den Grafen Friedrich und Hermann, empfangen. Der Kaiser und der Fürst begaben sich im Automobil nach der Behrauer Heide.

Heer und Flotte.

Die Aviation bei den englischen Manövern. Bei den im September in Essex stattfindenden Manövern sollen ein halbes Duzend Flugmaschinen verschiedener Art zur Verwendung kommen.

Beobachtungen vom Flugzeug aus. Der Flieger Aubrun hat eine Reihe von Flügen oberhalb der Reede von Cherbourg unternommen, um festzustellen, ob es möglich sei, von einem Flugzeuge aus unter Wasser befindliche Unterseeboote und Tauchboote wahrzunehmen. Die Versuche gelangen vortrefflich. Aubrun erkannte aus einer Höhe von 150 und 500 Meter die Periscope der Unterseeboote und dann diese selbst, die sechs Meter unter Wasser schwammen. Aubrun wird noch Flüge zum Auffinden schwimmender Sprengminen unternehmen. Auch soll der Versuch gemacht werden, vom Flugzeuge aus Lufttorpedos zu schleudern.

Aus Groß-Berlin.

Reinhold Begas †. Professor Reinhold Begas ist am Donnerstagsabend um 10 Uhr in seiner Wohnung in der Stülerstraße in Berlin im 81. Lebensjahr an Herzschwäche gestorben.

Der Vorfall in der Luisenkirche in Charlottenburg. Das Konsistorium hat den Antrag des Pfarrers Kraag abgelehnt, durch die Militärbehörde die Namen der Offiziere feststellen zu lassen, die durch ihr Fortgehen aus dem Gottesdienst am 23. v. M. die Störung in der Luisenkirche verursacht haben. Pfarrer Kraag will sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen, sondern die zulässigen Rechtsmittel ergreifen.

Aus aller Welt.

Abschluß der Breslauer Universitätsfeier. Der letzte Festtag begann Donnerstag vormittag mit einer Feier im Festzelt auf dem Palaisplatz, zu welcher wiederum sämtliche Festteilnehmer geladen waren. Nach dem Vortrag von Handels-Kronungs-Untertan hielt Professor Dr. Siebs die Festrede. Er schilderte die Verdienste der Breslauer Universität in der Erfüllung der Pflichten gegen die Söhne des Landes wie gegenüber dem großen Vaterlande. — Hierauf verkündeten die Dekane die verschiedenen Ehrenpromotionen, unter denen erwähnt seien: Geheimer Justizrat Dr. Porz, der Kultusminister, Kardinal Kopp, Geheimrat Ehrlich-Frankfurt, der Schöpfer des Hamburger Bismarckdenkmals Lederer, der bekannte Dichter Professor Felix Dahn, der Oberpräsident von Günther und eine ganze Reihe anderer ausländischer und inländischer Gelehrter, sowie höherer preussischer Verwaltungsbeamter. — Am Nachmittag fand die Fortsetzung des deutsch-akademischen Olympia in Grüneiche statt und am Abend ein großer Kommerz im Festzelt auf dem Palaisplatz. Für die kommenden Tage sind Ausflüge in die schlesischen Berge vorgesehen.

Zum Zückerboger Eisenbahnunfall. Die an der Unfallstelle angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die Entgleisung des D-Zuges durch falsche Weichenstellung verursacht ist. Es ist bisher aber nicht festgestellt, wen die Schuld für die falsche Weichenstellung trifft. Der beschuldigte Weichensteller der Blockstation behauptet nämlich, daß ihm von der Station ein falsches Signal gegeben ist, das das Eintreffen des Güterzuges meldete. Die Stationsbeamten behaupten dagegen, das richtige Signal zur Einfahrt des D-Zuges gegeben zu haben. Es stehen hier Aussagen gegen Aussagen.

Zu dem Explosionsunglück bei Hamburg. Von den bei der Explosionskatastrophe in Hirschfeld Verunglückten ist der Arbeiter Wagener gestorben. Mit ihm beträgt bis jetzt die Gesamtzahl der Toten vier. In lebensgefährlichem Zustande befinden sich die Arbeiter

Pöhl und Smagorzewski. Vor dem durch die Explosionskatastrophe gleichfalls stark beschädigten Roeslerschen Hause stand eine Frau mit einem Teller in der Hand in dem Moment, als die Katastrophe erfolgte. Einer der umherfliegenden Steine schlug den Teller in Scherben; die Frau selbst kam wie durch ein Wunder unverletzt davon.

Nachlassen der Hitze. In Brüssel wurden am Donnerstag 20 Personen vom Hitzschlag getroffen, fünf davon starben. Auf dem englischen Dampfer „Thunderer“ wurde ein Heizer wahnsinnig. Er sagte zu seinem Kollegen: „Ich werde wahnsinnig vor Hitze!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als er ein Rasiermesser ergriff und sich damit die Gurgel durchschnitt. — Heftige Gewitter gingen im Norden von Belgien nieder. Auch in Hamburg und anderen Teilen Westdeutschlands gingen Gewitter nieder. Es wird gehofft, daß die Gewitter sich weiter nach dem Osten ausdehnen werden.

Brandunglück in Nördlingen. Bei einem nächtlichen Brande in Nördlingen ist ein Dienstmädchen, dessen Schlafraum sich über einem Lager von Feinst, Lack und Öl befand, in den Flammen umgekommen. Die Feuerwehr mußte mehrere Frauen des brennenden Hauses mit Leitern herunterholen. Die Frau des Eisenbahnsekretärs Schweidel fiel von der Leiter und erlitt doppelten Beinbruch. Die Tochter des Hausbesizers Kaufmann Acher sprang auf die Straße und erlitt schwere Verletzungen.

Waldbrände. Bei Mittewald im Eisacktal brach ein Waldbrand aus, der eine riesenhafte Ausdehnung annahm, auf andere Täler übergriff und die Dörfer gefährdete. Im Dorfe Mittewald wurden die Häuser geräumt. Der historische Ort Spinges ist in großer Gefahr. Militär und Feuerwehr mußten ausrücken. Der Brand hat sich über 1000 Hektar Wald ausgebreitet und dürfte mehrere Tage andauern. — In Westböhmen wüteten infolge der Hitze große Brände: Der fürstlich Fürstenbergische Wald an der Ratowitzer Bahn ist größtenteils eingäschert; der Schaden beträgt eine halbe Million.

Explosion auf einem Schiffe. Bei einer in Nequim am Kongo auf dem Dampfer „Eda“ der Hamburg-Amerikaner erfolgte Explosion wurden der zweite Offizier Kellermann, ein Matrose und ein Lagerverwalter getötet. Die Explosion ist wahrscheinlich auf eine Entzündung von Sprengstoffen zurückzuführen, die im Hinterraum des Schiffes gelagert wurden. Die Arbeiten zur Hebung des Schiffes sind bereits im Gange.

Eine Universität in Brand gesteckt! Die Studenten der Universität Toms stellten das Universitätsgebäude in Brand, das beinahe vollständig ein Raub der Flammen wurde. Die ganze Bücherei und alle wissenschaftlichen Sammlungen wurden durch die Flammen vernichtet. Es handelt sich bei der Brandstiftung um einen Akt der Rache. Unter der Studentenschaft genannter Universität war nämlich eine anarchistische Verschwörung entdeckt worden, was zu einer Verhaftung zahlreicher dabei bloßgestellter Studenten führte.

Kurze Inlands-Chronik.

Ruheepidemie. Da auf dem Truppenübungsplatz Essenborn Ruherkrankungen aufgetreten sind, ist es notwendig geworden, den Platz zu räumen. Infolgedessen kehren die dort befindlichen Truppen des 16. Armee-Korps, der 68. Infanteriebrigade und der 33. Feldartilleriebrigade in ihre Garnisonen zurück.

Automobilunfall. In Elberfeld rannte ein Automobil gegen einen Baum und wurde vollständig zerstört. Der Wegereister Wegmann ist tot, drei Insassen schwer, einer leicht verletzt, zwei Personen, darunter der Chauffeur, blieben unverletzt.

Von einer Waise getötet wurde die Hotelbesitzerin Holland aus Peitz. Beim Trinken geriet unversehens eine Waise in ihre Mundhöhle. Sie entfernte das Insekt sofort, das ihr aber durch einen Stich gefährlich geworden war. Trotz ärztlicher Hilfe mußte die Frau ersticken.

Ein Geisteskranker namens Fuchs in Eisenberg stieß auf einem Spaziergang seine neunjährige sich sträubende Tochter in einen Teich. Das Mädchen ertrank. Fuchs sprang ihr nach und ertrank gleichfalls.

Ein Mord auf Jeche „Raddob“. In der Arbeiterkolonie der Jeche „Raddob“ erschlug der Bergmann Gradinet den Koftgänger seiner Mutter, Bergmann Janagel, mit einem Beil. Der Mörder flüchtete, sprang in die Kiepe und ertrank.

Umgefahren. Auf der Kleinbahnstrecke Gleimig-Ratibor stürzte zwischen Schymoghy und Nensa eine Draisine um, auf der mehrere Arbeiter die Strecke abfuhr. Einer blieb tot, drei wurden schwer verletzt.

Selbstmord eines ungeheuren Bankiers. In Bunzlau erschoss sich der Bankier Klinger. Er hatte durch verfehlte Spekulationen viel Geld verloren und sich dann an Geldern seiner Kundschaft vergreifen.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dreffel.

So schien sich in der Tat bei den lieben Menschen daheim alles zurechtzubehalten, seitdem sie, der verwirrende Faden im Schicksalsgeflecht, ausgeschaltet war.

Nachdenklich schaute sie auf die Briefblätter. Und nun befiel sie doch ein leises Weh und stärker noch ein heftiges Verlangen nach den trauten Lieben daheim, in deren froh-sinniger Gemeinschaft sie sonst das schönste Fest begann.

Zum erstenmal ein Weihnachten ohne die heimatischen Niesentannen, deren hochragender schlanker Wuchs vom Boden bis zur Decke des hochgewölbten Saales aufstrebte, von der Mutter immer mit viel Heimlichkeit an Überraschungen reich für sie geschmückt.

Dennoch war diese Schwermutsanwandlung nur eine vorübergehende. Sie konnte das seltsame großmächtige Frohgefühl, welches trotz der Heimatferne ihr Herz beherrschte, nicht ertönen. Ein Singen und Klingen tönte ihr in der Seele, als ob eine ganze Engelschar ihr in jauchenden Lebensliedern die nahe Erfüllung einer leidenschaftlichen Glückserwartung künde.

VI.

Im strahlenden Glanz zahlloser Kerzen leuchteten die beiden hohen Königstämme, mit deren Sendung aus dem Erlenberg-Forst Herr von Langelsheim der Tochter die freudigste Überraschung bereitet hatte. Sie waren im Gartensaal aufgestellt, wo auf langen Tafeln eine reiche Bescherung für die Kinder, Freunde und Verwandte des Hauses hergerichtet war.

Schöne und prächtige Gaben fand Willtrud auf ihrem Tisch, und sie selber hatte so viel Freude verbreitet, als ihr warmes Verlangen, von reichen Mitteln unterstützt, nur ermöglichen konnte.

Frolicher Fest- und Dankeslust füllte die herzdankenden Räume. Trug jemand ein demütiges Kreuz, die Weihnachtsstimmung machte die Last weniger fühlbar, und so mißverstand sie auch den Brüdern Borell der Liebe Leid um die frohen Bergmaiden. Zunächst festeten sie nur den Eltern zu Gefallen eine heitere Miene auf, bis sie, von der allgemeinen Frohlaune und ihrem eigenen Humor fortgerissen, ihrer Jugend ohne Verstellung zum Recht verhalfen.

Nur Willtrud, die sonst so herzlich lachen konnte im harmlosen Genuß ihrer goldenen Jugend, ging immer stiller durch den Festtrubel. Ihr anfangs so warm belebtes Gesicht wurde kalt und leer, und der schimmernde Glanz ihrer erwartungsvollen Augen wurde trüber und trüber, bis er mit den Weihnachtskerzen erlosch, denn — Nemo war ausgeblieben.

Einen herrlichen Blumenstrauß sandte er zwar im Laufe des Abends, aber die schriftliche Entschuldigung seines Fortbleibens, das er mit der unvermuteten Ankunft seines alten Vaters begründete, der weit hergekommen war, ihn zu sehen, traf sie wie ein niederschmetternder Schlag. Sie wurde leichtsinnig. Der Abend blieb ihr zerstört.

Anne ahnte, was in der stillen Freundin vorging, und bedauerte sie nicht mal. Vielmehr dachte sie entzückt: „Wie kann man sich so wegwerfen, was steht sie nur in dem Mann? Ich glaube die Mär von dem hergeschneiten Vater auch noch gar nicht. Sohneszärtlichkeit sieht dem schönen Felix, der so gern seinen Ursprung verleugnet, wenig ähnlich. Und der alte Polade im fernem Grenzviertel wird Gott danken, daheim am warmen Herd zu sitzen und sich hüten, bei Wintersgraus viele Stunden durchs Land zu godeln, um seinen Schlingel vom Sohn, der sich bitter feltun um ihn kümmert, von Angesicht zu Angesicht zu sehen.“

Dann verließ sie, einem plötzlichen Einsatz Folge gebend, den Weihnachtsaal.

Willtrud, die es nicht mehr unter den heiteren Gästen hatte sich ebenfalls fortgeschoben. Auf dem Wege nach ihrem Zimmer hin kam sie gerade dazu, als Anne sich in ein Carre hüllte und dessen Kapuze über den Kopf zog.

„Was hast Du vor? Du willst doch nicht auf die Straße hinaus?“ (Heerstraße 40 Nr. 8.)

„Nur auf einen Sprung zu Fanny. Möchte ihr etwas Weihnachtsgebäck bringen. Sie nimmt's eher von mir, als wenn ich ein Mädchen damit schide.“

„Laß mich mitgehen.“ „Gott bewahre, daß Du Dich erkältest in Deinem leichten Kleid? Guck mal das Schneegestöber.“

„Nimm mich mit,“ bat Willtrud wiederum. „Ich halte da drinnen nicht mehr aus.“

„Laß mal Deinen Puls fühlen, Du wechselst ja die Farbe wie ein Chamäleon. Du fieberst, kleine, und dann glaubst Du, eine angenehme Artzün werde Dich durch dieses Wetter schleppen? Verordnen will ich Dir aber was, Du törichtes Mädel. Merk auf: Selbstbeherrschung heißt's. Sollen sie alle merken, daß der fahnenflüchtige Windstus Dir die Peterstille verbagelt hat?“

Willtrud versteckte ihr purpurüberflamantes Gesicht am Annes Schulter. „Sei still. Reimige Du mich nicht auch. Ich könnte schreien vor Qual. Red' kein Wort über Nemo, ich ertrag's nicht.“

„Du bist wie verzaubert, Willtrud,“ sagte da Anne ernst. „Großer Gott, wo soll das hinaus? Nun, wer weiß, vielleicht kann ich doch ein Heilmittel finden für Dich, mag es auch bitter sein. Einstweilen leg Dich in Deinem Zimmer ein paar Minuten nieder. Ich bin bald wieder da und hole Dich. Auf längere Dauer können wir natürlich nicht so mir nichts dir nichts verschwinden. Das dürfen wir meinen guten Eltern nicht antun und schließlich haben wir auch Höflichkeitsgelegenheit zu respektieren. Also höchstens zehn Minuten darfst Du Dich zurückziehen.“

Willtrud nickte, und Anne hastete nun mit einem Korbchen voll Leckereien in das Nachbarhaus. Auf der zu Fannys Wohnung hinauf führenden Treppe zog ihr feiner Zigarrenrauch entgegen, den sie mit grimmem Lächeln schnüffelte. „Nichtig vermutet. Das ist Nemo's oder vielmehr Nemo's Marke, in der Beziehung sind die beiden ja Kommunisten.“ Dreißt drückte sie auf die Türklinke. Ein toller Summen zuckte um ihren Mund bei der Vorstellung des Gesichts, das Nemo zu ihrem Überraschungsbesuch machen würde.

Nun vernahm sie drinnen heftiges Hin- und Hergehen, gedämpftes Sprechen und — wurde die Korridortür vorsichtig, etwa einen Spalt hin geöffnet.

Starke Punschgeruch drang heraus, vermischt mit dem bekannten Havannaduft, und nun auch ein schlecht zurückgehaltene Rachen, das eine männliche Stimme, unverkennbar Nemo's sonores Organ, scheltend zu beschwichtigen strebte. Endlich spähte durch diesen Spalt auch Fannys schmales mit einer seltenen Note überglühendes Gesicht, das sich zu verlegener Freundlichkeit verzog, als sie die Draußenstehende erkannte und zum Näherreten aufforderte.

Doch Anne, jetzt ihrer Sache sicher, spürte keine Luft mehr zu weiterem Vordringen. „Danke, Fräulein Fanny, Sie haben Besuch, da will ich nicht stören.“

„Ein alter Freund,“ stotterte diese. „Na ja, warum nicht? Ist ja nett, daß Sie mal recht vergnügt sind. Ich wollt' Ihnen nur in aller Eile einen kleinen Festzug bringen, eigen Gebakenes ist darunter. Sie haben ja keine rechte Zeit zu dergleichen, nicht? Lassen Sie es sich gut schmecken. Fräulein von Langelsheim schickte ebenfalls schöne Grüße. Sie wollte durchaus mit her, indes eine so zarte junge Dame muß sich, zumal wenn sie vom Weihnachtsstrubel erhitzt ist, vor Erkältung hüten.“

Augenscheinlich verstand die gewigte Fanny die Anspielung, denn sie beteuerte eifrig: „Ein ganz harmloser Besuch, Fräulein Borell, um bloß weil et doch nu Weihnachten is.“ „Gönn's Ihnen ja gern, Fannyschen, amüsieren Sie sich recht!“

Fortsetzung folgt.

Es gibt heute keinen Zweifel mehr darüber, daß Nemo's Kinderwehl eine sehr zuverlässige Nahrung ist. Es hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts glänzend bewährt, und bietet gerade während der heißen Jahreszeit besten Schutz gegen Brechdurchfall, Diarrhoe, Magen- und Darmkatarrh. Probe und illust. Broschüre kostenfrei durch Nemo-Ges., Berlin W. 57.